

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 112-113

Rubrik: Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAINT IT BLACK. PLAY IT LOUD ...

Olivier Mossets Malerei im Kunstmuseum St.Gallen



Olivier Mossets Bilder verhüllen mehr, als dass sie preisgeben. Wer ist der Mann hinter den grossflächigen Gemälden in der Tradition des «Radical Painting», die derzeit in einer Parallelausstellung im St.Galler Kunstmuseum und im Musée Cantonal des Beaux-Arts in Lausanne zu sehen sind?

von Konrad Bitterli

Das Bild irritiert: Nicht weil es etwas Ungeöhnliches darstellen würde, sondern weil das Foto des mit Sonnenbrille bewehrten, bärtigen Typen in schwarzer Lederkluft auf schwerem Motorrad sitzend irgendwie einfach nicht ins heutige Bild zu passen scheint: Olivier Mosset, aufgenommen 1996 – nicht 1969. Genau: Easy Rider – das waren noch Zeiten, der Aufstand gegen das politische Establishment nahm seinen Anfang und Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg füllten damals die Strassen nicht nur europäischer Grossstädte.

PARALLELAUSSTELLUNG

Es gibt Bilder, die mehr verhüllen als preisgeben. Solche Gemälde sind Oberflächen, eindrücklich anzuschauen, und dennoch widersetzen sie sich radikal jeglicher inhaltlichen Lektüre. Dazu zählen auch die grosszügigen

Werke des Schweizer Künstlers Olivier Mosset, der durch seine monochromen Gemälde international hervorgetreten ist und damit der zeitgenössischen Malerei wesentliche Impulse verliehen hat. Und nun urplötzlich: Der Künstler als cooler Motorradfahrer auf einer – wen wundert's – prachtvollen Harley sitzend und nicht schweizerisch fleissig, brav und bieder in seinem Atelier arbeitend. Bestimmt nicht zufällig dient das Bild als Frontispiz im Katalog zur Ausstellung, die das Kunstmuseum St.Gallen gemeinsam mit dem Musée Cantonal des Beaux-Arts in Lausanne präsentiert, insgesamt über hundert Werke von 1966 bis 2003: monumentale Monochrome, die berühmten Ringbilder, die Shaped Canvases, die repetitiven Kompositionen und Arbeiten, die in Kollaboration mit Künstlern wie Andy Warhol oder John Armleder entstanden sind.

TABULA RASA

Zurück dorthin, wo alles begann: Die späten sechziger Jahre in Paris. Ein aus dem schweizerischen Jura stammender und eben erst in der Kunstmetropole angekommener Zwanzigjähriger trifft sich mit Gleichgesinnten, um künstlerisch Tabula Rasa und der bildungsbürgerlichen Kultur den Garaus zu machen. Also entschlossen sich die vier, neben dem Motorradfahrer Mosset seine Mitstreiter Daniel Buren, Michel Parmentier und Niele Toroni, jeder für sich eine zwar unverwechselbare, dennoch in Form und Faktur anonyme und austauschbare Bildstruktur festzulegen und mit diesem Markenzeichen ein künstlerisches Oeuvre zu begründen. Mosset entschied sich radikal für den Nullpunkt: ein schwarzer Kreisring auf weissem Grund, eine Null oder ein O wie Olivier, beides zugleich und dennoch definitiv keines davon. Seither dreht sich sein künstlerisches Schaffen um die Vorstellung des Werks als eines Markenzeichens. Diesen Kreisring sollte er gleich gegen zweihundert Mal wiederholen – und zwar, im Geiste der Pop Art verwandt, völlig identisch – ebenso stil- wie emotionslos.

LABELING

Mit der «Gruppe» BMPT (Buren, Mosset, Parmentier, Toroni) wandte er sich in polemischen öffentlichen Manifestationen gegen die Werte des originellen, einzigartigen und unverwechselbaren Kunstwerkes, wie sie die damals vorherrschende informelle Malerei der École de Paris prägten. Und so wiederholte Mosset bis 1971 «sein» Motiv und prägte zu einem frühen Zeitpunkt den inzwischen längst vom Zeitgeist vereinnahmten Begriff des Labelings, der erst in den neunziger Jahren Bedeutung für die Kunst erlangen sollte. Nach seinem Wegzug aus Paris und seinem Umzug nach New York, 1977, setzten die Untersuchungen zum monochromen Bild ein, die zu grossformatigen, gelegentlich gar wandfüllenden Gemälden führten. Solche realisierte er 1990 als Schweizer Beitrag für die Biennale in Venedig. Mit leuchtenden Farbflächen

Schaufenster

von raumbestimmender Qualität, mit grellen, dissonanten und das Auge entsprechend strazierenden Streifenmustern oder Bildstrukturen von zeichenhafter Aussenform übte er auf eine jüngere Generation Kunstschaffender nachhaltigen Einfluss aus, was sich nicht zuletzt in engen Bindungen innerhalb der New Yorker Kunstszene niederschlug – von Cady Noland über Matthew McCaslin bis zu Steven Parrino, mit dem er, obwohl längst ins ferne Arizona entflohen, auch heute noch regelmässig zu Bikerrallyes irgendwo in den Weiten des Westens fährt: Born to be wild ...

ZUM STAND DER DINGE

Die Retrospektive in St.Gallen und Lausanne versucht nun das Werk vor dem Hintergrund aktueller künstlerischer Haltungen neu zur Diskussion zu stellen. Stichworte dazu sind u.a. die Wiederentdeckung der Malerei und insbesondere sein Beitrag zur Tradition des «Radical Painting», strukturelle Momente wie Repetitionen oder Ornament bzw. inhaltliche Festlegungen wie Appropriationen. Und dabei ist eigentlich nur zu erahnen, was sich hinter Mossets grossartigen Bildern verbergen mag: «Oder The Jimi Hendrix Experience spielt, nicht nur If Six Was Nine. Sondern auch die Dekonstruktion der US-amerikanischen Nationalhymne zu einem martialisch dissonanten Klanggewitter, aus dem die Bomber dröhnend aufsteigen, 69 Woodstock, The Star-Spangled Banner. Auch Olivier Mossets querformatige Rote können als Verschnitt, als aufgeblasene Cut-Pieces zum Beispiel der US-Flagge gelesen werden, oder als Anti-Flaggen, besser noch als Un-Flaggen überhaupt, die jedoch in den Raum eingreifen, ihn sanft, aber stark mitgestalten – als hintergründiges Statement», schreibt Florian Vetsch im Katalog zur Ausstellung.

Die Ausstellung in St.Gallen endet mit einer Doppelreihe mächtiger grauer Panzersperren: Mossets Statement zum Stand der Dinge, nicht nur in der Kunst?

Olivier Mosset

im Kunstmuseum St.Gallen

bis 10. August

Di–Fr von 10–12 und 14–17 Uhr, Mi bis 20 Uhr

Sa und So 10–17 Uhr

Führung: 6. August, 18.30 Uhr

Ausstellungskatalog: Olivier Mosset, Arbeiten/ Works 1966–2003, Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne und Kunstmuseum St.Gallen.

Bild: Olivier Mosset, Motorradfahrer, Maler.

Foto: Joël von Allmen.

Her beauty under electric light. Anfangs dieses Jahres zeigte Andrea Giuseppe Corciulo, St.Galler Künstler, Filmer und Musiker mit italienischen Wurzeln, im Ausstellungsraum Katharinen seine Porträts von Flüchtlingskindern unterm Titel «I go places in my head». Bis am 19. Oktober ist nun im Schloss Wartensee ein Überblick über seine Malerei zwischen 1999 und 2001 zu sehen, die ihre Wirkung durch eine befremdliche Technik erzielt: Ausgehend von Bildern und Textphrasen internationaler Printmedien, Modejournale und Lifestylemagazinen malt Corciulo mit Ölfarbe auf eine Paraffinschicht und trägt dann in einem Reduktionsprozess die Farbe wieder ab, bis von den Flächen fast nur noch Linien bleiben. Die daraus resultierende Oberflächlichkeit und die ins Süssliche tendierenden Farben irritieren zunächst, regen aber schliesslich zum Denken an. (red.)

» Kunst im Schloss Wartensee

bis 19. Oktober

Mo–Sa, bis 17.30 Uhr

www.wartensee.ch

Migration. Der Globalisierungsschub der vergangenen drei Jahrzehnte und das Ende des Kalten Krieges haben zu tiefgreifenden Veränderungen im Leben der Menschen geführt: Migration prägt die Geschichte der Menschheit. Eine Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein vereint nun utopische Weltvorstellungen der sechziger und siebziger Jahre und stellt sie Werken der neunziger Jahre bis in die Gegenwart gegenüber, die sich Fragen der kulturellen Identität, von Heimat, Exil, Wanderung und Fremdsein widmen. Die schmerzvolle Erfahrung der Entwurzelung kommt als Leid wie auch als schöpferische Kraft zum Ausdruck. Die Welt wird in einem Zustand der Bewegung erfahren, alles ist im Fluss. Letztendlich wird im Motiv der Wanderung die eigene Endlichkeit gespiegelt. (red.)

» Kunstmuseum Liechtenstein

bis 2. November

Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–20 Uhr

www.kunstmuseum.li

Anti Pure. «In Zeiten politischer und wirtschaftlicher Instabilität werden in erhöhtem Mass konservative Interpretationsmuster produziert. Ein erhöhter Bedarf an Konstrukten von Linearität und Einheit ist zu verzeichnen – auch in der Kunst.» Ausgehend von dieser These lädt die Kunststube über den Sommer Künstlerinnen und Künstler, die der Logik der Vermischung folgen und die Reinheit angreifen, zur Gruppenausstellung «Anti Pure» ein. Die New Yorker Girlsgroup Angelblood, gleichsam Band wie künstlerisches Kollektiv, ist da, mit Collagen ihres bohèmehaften Lebens zwischen Unabhängigkeit und schierer Verzweiflung – und mit

schweren Motorrädern, Kerzen und einem Spanferkel. Auch der französische Künstler Bruno Peinado ist zum alles vermischenden Fest gekommen, mit seinen Kombinationen von Ikonen verschiedener Lebensorte mit westlicher Pop-Kultur. Weiter steht Frédéric Post mit seinen Weissleimabdrücken von Original-Schallplatten und seinen Einladungskarten zu nie stattfindenden Parties auf der Gästeliste. Und auch die holländische Künstlerin Saskia Olde Wolbers darf nicht fehlen, die in ihren Videos, inspiriert von Zeitung und Radio, zeitgenössische Parabeln entwirft, die vor den lauernden Gefahren warnen, wenn die Realität mit der Virtualität verwechselt wird. Dazu passt das begleitende Projekt: Der hierzustadte nicht unbekannt Christof Salzmann präsentiert seine Nachrichtenagentur daily.soup, die dafür besorgt ist, dass Eintagesberühmtheiten nicht der Vergessenheit anheimfallen. (red.)

» Kunststube St.Gallen

bis 24. August

Di–Fr, 14–18 Uhr

Sa und So, 12–17 Uhr

www.k9000.ch

Miniaturtextil-Triennale. Bereits zum siebten Mal wurde durch das Musée Jean Lurçat in Angers (F) die Miniaturtextil-Triennale organisiert. Textilschaffende und Kunstinteressierte in aller Welt waren aufgefordert, eine Arbeit zum Thema «Ordnung oder Chaos? Die Grenze» in der Grösse von 12x12x12 cm einzureichen. 508 Arbeiten aus aller Welt gingen ein – 69 Werke wurden schliesslich für die Ausstellung ausgewählt. Zum ersten Mal wird die Triennale nun auch in der Schweiz gezeigt: Das Textilmuseum St.Gallen erhält die Gelegenheit, diese bedeutende Ausstellung des zeitgenössischen Textilschaffens in seinen Räumlichkeiten zu präsentieren. (red.)

» Textilmuseum St.Gallen

bis 7. September

Mo–Sa, 10–12 und 14–17 Uhr

So 10–17 Uhr

www.textilmuseum.ch

Heimspiel. Unter diesem Motto findet nach der erfolgreichen Austragung vor drei Jahren vom 6. Dezember 2003 bis zum 1. Februar 2004 erneut eine Ausstellung zum Ostschweizer Kunstschaffen statt. Bildende Künstler aus den Kantonen AI, AR, SG, TG sowie aus dem Fürstentum Lichtenstein und aus Vorarlberg sind aufgerufen, bis spätestens 13. September 2003 ihre Dokumentationen an die Jury einzureichen. Detaillierte Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei der Projektleitung: Frau Brigitte Kemmann, 071 223 45 02, kemmann@freesurf.ch. (red.)